Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 20. Görlitz, Mittwoch den 15ten Mai 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium, Joh. 15. 16.

Der Schmerz ist der größte, der ohne Klagen in sich verschlossen bleibt oder bleiben muß. Die Thränen schon sind ein Trost, die Klagen erleichtern das bekümmerte Gemüth. Wer Leidende trösten will, der wird durch Zuredungen leicht ein leidiger Tröster werden; aber durch Anhörung der Klagen wird ihm der Trost besser gelingen.

Es ist eine der größten Wohlthaten, welche wir unsern Mitmenschen erweisen können, wenn wir ihren Klagen ein freundliches Ohr leihen. Der Kummer wird leichter, den wir einer freundlichen Seele vertrauen können; der Schmerz des Kranken sogar findet Linderung in der Klage. Daher ist der von allen Freunden, von allen Menschen Geschiedene, der Gefangene, der Verbannte am unglücklichsten.

Der Fromme klagt Gott seine Leiden und wird getröstet.

Trostlos aber kann nur ein schwacher Geist seyn; beständige Klagen sind unchristlich, und denen eigen, deren Geist nur dem Irdischen, nicht dem Ewigen geheiligt ist.

Verzage nicht,
Ob auch in Ungewittern
Das Schicksal droht, dein Hoffen zu erschüttern.
Ein weiser Wille ist's, der Menschenloose flicht;
Verzage nicht!

Verzage nicht,
Ob dir von deinen Lieben
Auch nicht ein Einziger zum Trost geblieben —
Ein Vater lebt, der freundlich zu dir spricht:
Verzage nicht!

Verzage nicht,
Ob ewig auch auf Erden
Das Loos dir ward: gehaßt, verkannt zu werden.
Dort oben glänzt dein Werth in vollem Licht:
Verzage nicht!

Verzage nicht,
Ob dir auch nie im Leben
Vergeltung winkt für all dein heißes Streben.
Der Himmel hegt, mehr als dir hier gebricht:
Verzage nicht!

Verzage nicht,
Ob selbst dein höchstes Sehnen
Hienieden kämpft mit der Entsagung Thränen.
Den Dulder führt die Liebe einst zum Licht:
Verzage nicht!

Verzage nicht,
Wenn endlich du in Qualen
Die letzte Schuld dem Leben sollst bezahlen.
Ergebung ist der gläub'gen Seele Pflicht:
Verzage nicht!

Die Einquartierung.

(Fortsetzung.)

In Wallung über die Engherzigkeit der Frau vom Hause kam Bergen zu seinem Freunde, der ruhig bei einer Flasche Rheinwein an seinem Schreibtische saß, und eben ein rosafarbenes Papier zu einem zierlichen Couvert brach.

Gott Lob, daß ich nicht eher gekommen bin! rief Bergen, und daß nur noch die Adresse fehlt.

Das sage ich auch, fiel ihm Renner ins Wort; das Gedicht ist vollendet, und ich kann es Dir vorlesen; morgen ist der Geburtstag meiner Laura.

Verschone mich, bat Bergen; ich bin zu profan gestimmt, um mich in Deine Region zu finden. Nimmermehr soll bei allem meinem Feuer und meiner Empfänglichkeit ein Mädchen solche Gewalt über mich gewinnen, mich für alles Andere zu lähmen! Hat denn die Freundschaft gar keine Rechte mehr? und hast Du nicht Zeit, mir eine gesammelte, ruhige Stunde zu schenken, so krame ich die Wunderdinge, die ich Dir mittheilen wollte, nicht erst aus; mein Kopf ist ganz wirr; Phantome spuken darin, und von der andern Seite trat mir das Leben so ernst entgegen. Weißt Du denn von unserer Einquartierung? Es ist ein schwer blessirter General, vielleicht nahe am Ziel; das Bein soll ihm abgenommen werden; Du solltest diesen Mann sehen, welche Hoheit in seiner Ergebung, welche Seelenstärke, mit welcher er dem Tode ins Angesicht sieht; ich mußte statt der Hausfrau ihm Honneurs machen.

Da mußt Du freilich ernst gestimmt werden; nun weg mit trüben Gedanken; komm, setzen wir uns zusammen, wir wollen die Flasche leeren und dabei plaudern; ich gehöre Dir nun ganz; nur Eins noch in Beziehung auf den Kranken, denn morgen ist ein entscheidender Tag; siehst Du mich auch wenig im Hause, so verkenne mich nicht; der Geburtstag ist einmal Laura geweiht, auch ich bin von ihren Eltern zur Feierlichkeit eingeladen. Da ich gestern nach Hause kam, und Alles so still und ruhig fand, hörte ich blos von der blessirttn Einquartierung, hielt mich dabei überflüssig, schlich nach dem Hofe unserer Wohnung zu, um dem Geschwätz der redseligen Frau Aladeus zu entgehen, und dadurch nicht aus der Poesie zu kommen, mein Gedicht zu vollenden.

Halt, mein Freund! rief Bergen, die Gläser füllend, und stieß mit dem Freunde an: Es lebe Laura! — Nun aber sey auch dies Thema abgeschlossen; Du warst schon wieder auf dem Wege dazu, als ich Halt! rief, und Deine Schöne zu ehren, galt ihr das erste Lebehoch. Nun aber kommt es an mich; stoße an, und trinke auf mein Wohl, als dem zukünftigen Erben der ehrenfesten Frau Aladeus.

Bist Du von Sinnen? fragte Renner, das Glas niedersetzend.

Bei vollem Verstande, unterbrach ihn Bergen. Höre, und urtheile. Er machte ihn nun mit dem Zusammenhange bekannt. Sage selbst, fuhr er eifrig fort, heißt das nicht mir eine neue Laufbahn eröffnet? Der finstere Stand des Arztes wechselt mit dem heitern Felde, das mir der Musentempel bietet; denn es bleibt ewig wahr: ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst! Bedenke, welche vielseitigen Quellen öffnen sich mir für Geistesgenuß! Ich weihe mich nun ganz der Aesthetik, entwerfe

Drama's, schreibe Vaudevilles, kurz, ich bilde meine Talente, um mit Ehren einem Theater-Director vorzustehen, aus. Sagte ich's nicht? Hier in diesem Hause geht mein Glücksstern auf.

Ich habe Dich ausreden lassen, erwiederte Renner mit kalter Ruhe, und hoffe auf Deine Entzauberung; ein Irrlicht ist's, was Dich von Deiner geebneten Bahn verlockt; willst Du Deine ehrenvollen, bald glücklich beendeten Studien dem Trugbilde einer Thörin Preis geben? Sey vernünftig; traue solcher Lockspeise nicht; verkennst Du denn darin das bloße Mittel, das sie für ihren Zweck gebraucht? spricht es sich nicht in der Bedingung, ihr zu ersparen, deutlich genug aus? Und wäre bei ihr wirklich auf ein Ziel zu hoffen, könntest Du anders dazu gelangen, als der niedrigste Sclave ihres Geizes zu seyn? Das könntest Du, der hochherzige, freigesinnte Mann?

Du hast Recht, Brüderchen! rief Bergen, von seinem Stuhl aufspringend, und reichte ihm die Hand; ich gebe Dir mein Wort, es bleibt beim Alten; aber die lustige Comödie mit unserer phantastischen Wirthin will ich doch ausspielen, das heißt, mich bei ihr wichtig machen, um mich an ihrer Verlegenheit deshalb zu weiden. Habe ich doch an dem heutigen Tage drei Lebensstufen zurückgelegt, setzte er hinzu, und gehe als vernünftiger Mensch zu Bette. Das sind die Früchte der Mittheilung und verständiger Freundschaft. Habe Dank! —

* * *

Wie mag es dem General ergehen? war Bergens erster Gedanke beim Erwachen. Er zog sich schnell an, und suchte an Clemens, den Bedienten, zu gelangen. Es war eine böse Nacht, gab der treue Diener traurig zur Antwort; um zehn Uhr ist Consilium der Aerzte; es soll aber alles Aufsehen vermieden werden und still vorüber gehen.

Bergen, voll Theilnahme, entgegnete: Je bedenklicher die Umstände, desto weniger kann die Nachfrage nach einem so würdigen Mann unterbleiben. Schon bin ich eingeführt, setzte er hinzu; mein Besuch ist nicht unerwartet, und ich biete mich mit ganzer Seele zum Beistande der entscheidenden Stunde an. Es wurde verabredet, den nöthigen Wink zu empfangen.

Bergen wollte in seine Wohnung zurück, um stets zur Stelle zu seyn; da erfaßte ihn beim Begegnen seine Frau Wirthin.

Gut, daß ich Sie sehe, redete sie ihn an; es treibt mich, Ihnen zu erzählen, daß Sie Recht hatten, und unser kranker General ein vortrefflicher, honnetter Mann ist. Stellen Sie sich vor, schon im Voraus hat er meiner Magd Regina einen Louisd'or in die Küche für ihre Bemühungen geschickt, und sein Koch bezahlt Alles Heller für Pfennig; und was ist dieser Clemens für ein guter Mensch! mit welcher Schonung pflegt er seinen Herrn! ist Koch und Kammerdiener zugleich; kurz, dieser Clemens paßt in alle Fächer; und dabei sein bescheidenes, freundliches und höfliches Benehmen! Es ist wahrhaftig eine Lust, mit ihm zu reden. Durch meinen Haushälter, den Tölpel Thomas, ist es unmöglich, nach des Generals Befinden fragen zu lassen, und ich bin neugierig, zu erfahren, wie es geht. Was haben Sie davon gehört?

Stille und Ruhe, antwortete er, sey die erste Bedingniß seiner Genesung, erwiederte Bergen lakonisch. Er befolgte in dieser Antwort die Andeutung von des Kranken Wunsch, jedes Aufsehen zu vermeiden.

Bergen war von dem General angenommen; leise betrat er nach zehn Uhr des Kranken Zimmer; der Anblick war ergreifend; es standen mehrere Chirurgen und Aerzte um sein Lager, und es herrschte eine allgemeine, heilige Stille; auch Bergen blieb stumm, indem er ihm nahte; und der freundliche Blick des Leidenden, mit dem er ihm zunickte, drang in seine Seele.

Unter dieser feierlichen Stille war jedoch ein so beredtes Schweigen zwischen den Anwesenden, das sich bei Jedem in der äußersten Sorgfalt für den Leidenden aussprach, dessen bewunderswürdige Standhaftigkeit kein Auge trocken ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Görlitzer Getreide = Preis, den 9. Mai 1833.

1Schfl.	Weizen	1 Thlr. 22 Sgr.	auch	1 Thlr. 15 Sgr.
—	Korn	1 = 6 =	—	1 = — =
—	Gerste	— = 28 =	—	— = 24 =
—	Hafer	— = 19 =	—	— = 16 =

Bekanntmachung.

Da sich in dem zum Verkauf der zu Klein = Priebus unter Nr. 17 belegenen, 2 Meilen von hier, ½ Stunde von Priebus und 3 Meilen von Sagan entfernten, gerichtlich auf 4421 thlr. 11 sgr. 3 pf. abgeschätzten, dem Carl Friedrich Munsky zugehörigen Erbpacht=Wassermühle gar kein Bietungslustiger eingefunden hat, so ist auf den Antrag der Gläubiger des letztern ein anderweitiger Bietungstermin auf

den 17ten Juni c. Vormittags 11 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle im Amtsgebäude anberaumt worden. Besitz= und zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die qu. Mühle von der Standesherrschaft Muskau im Hypothekenbuche der letztern abgeschrieben und alle der Berichtigung des Besitztitels von dieser Mühle auf den Namen des Carl Friedrich Munsky in unserm Hypothekenbuche entgegenstehenden Hindernisse vollständig beseitigt worden sind.

Muskau, den 30sten März 1833.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Bekanntmachung.

Im Einverständniß der hiesigen Brau=Commun soll der Brau=Urbar hieselbst mit dem Schank= und Krug=Verlag in der hiesigen Stadt — und neun Ortschaften vom Neujahr 1834 auf 3 oder auch auf 6 Jahre verpachtet werden, und ist Behufs dessen Terminus Licitationis auf

den 12ten Juni 1833

anberaumt worden.

Pacht= und kautionsfähige Interessenten werden eingeladen, an diesem Tage Vormittags 10 Uhr an Rathhausstelle hier zu erscheinen, mit dem Bemerken, daß die Bedingungen vorher bei uns eingesehen werden können.

Triebel, den 8ten Mai 1833. Der Magistrat.

Das Haus nebst Gärtchen sub Nr. 946. vor dem Kreuzthore ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere daselbst zu erfahren.

Den ersten Transport Mineral=Wässer diesjähriger Füllung, als Püllnaer und Saidschützer Bitter=Wasser, Eger=Sauerbrunnen und Eger=Salzquell, Marienbader Kreutz= und Ferdinands=Brunnen, natürliches Selterser=Wasser, künstliches Selterser=Wasser vom Dr. Struve und Soltmann in Berlin, so wie auch schlesischen Ober=Salz und Mühlbrunnen hat erhalten und empfiehlt zu geneigter Abnahme

Wilhelm Mitscher,
am Ober=Markt Nr. 133.

Wohnorts=Veränderung. Daß ich nicht mehr in Lichtenberg, sondern in Troitschendorf bei dem Herrn Oeconom Kutsche wohne, zeige ich hierdurch allen meinen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an. Johann Gottfried Linke.

Ein junger Mensch von 16 Jahren sucht in einer Papierfabrik ein Unterkommen als Lehrling. Die hierauf reflectirenden Herren Papierfabrikanten belieben sich um nähere Auskunft deshalb an die Expedition der oberlausitzer Fama zu wenden.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Mainstrom, den 4ten Mai.

Die Köln. Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: Die unter Mitwirkung von Mitgliedern der Burschenschaft und unter den Farben der Letztern am 3ten d. M. am Sitze der Deutschen Bundesversammlung verübten Verbrechen und Frevel legen mir die Pflicht auf, die Gerichtshöfe und das öffentliche Ministerium in den Königl. Rheinprovinzen auf die wegen jener strafbaren geheimen Verbindung und insonderheit wegen Ausschließung der Mitglieder derselben vom Staatsdienst so vielfach erlassenen Landesherrlichen und Bundesbeschlüsse wiederholentlich auf das dringendste und bestimmteste aufmerksam zu machen. Bei den Anträgen, auf Anstellung im Justizfache ist auf das sorgfältigste zu prüfen, ob der Bewerber hinreichend sich ausgewiesen hat, daß er an der burschenschaftlichen Verbindung durchaus keinen Theil genommen hat. Die Universitäts-Behörden nehmen sich zuweilen heraus, in den Abgangszeugnissen zu bemerken, daß der Inhaber der letztern zwar in der Burschenschaft, letztere aber ohne politische Tendenz gewesen. Dieser Zusatz ist gesetzwidrig, ungegründet und überall nicht zu beachten. Jede Burschenschaft hat eine politische Tendenz, von welcher die einzelnen Mitglieder entweder Mitwisser und also Mitschuldige, oder blinde und untergeordnete Werkzeuge sind, daher verbieten die Gesetze die Burschenschaft ohne jenen anmaßlichen und ungegründeten Unterschied, und haben daher des Königs Majestät in mehreren, an die betreffenden Ministerien erlassenen Allerhöchsten Ordern es nachdrücklich gemißbilligt, daß Gerichtshöfe und andere Behörden sich unterfangen, jene klaren gesetzlichen Vorschriften durch willkührliche Auslegungen zu umgehen. Burschenschaft ist Burschenschaft, und die Theilnahme an derselben mit der Unwürdigkeit zum Staatsdienst und der Ausschließung von demselben gesetzlich verbunden. Vermöge meines Amtes liegt mir die Pflicht ob, auf die Handhabung dieser Bestimmung zu wachen und das Gesetzbuch (Allgem. Landr. Theil II. Tit. 20. §. 326. ff.) erklärt Vorgesetzte, welche ihre Befugniß zu Ernennung öffentlicher Beamten gegen Vorschrift der Gesetze gebrauchen, ihres Amtes für verlustig. Ich darf und werde daher die Zulassung eines an der burschenschaftlichen Verbindung betheiligten, oder betheiligt gewesenen Individuums ohne Allerhöchste ausdrückliche begnadigende Verfügung auf das bestimmteste nie und nimmermehr bestätigen, genehmigen und gestatten, vielmehr die dabei begangenen Versehen der Behörden und einzelnen Beamten, in Gemäßheit jener gesetzlichen Bestimmungen um so mehr unfehlbar rügen, als Subjekte, welche durch Ungehorsam und Trotz gegen die Gesetze, schon auf der Universität ihre rechtswidrigen Gesinnungen bethätigt haben, schon deshalb unfähig und unwürdig sind, das Recht entweder zu handhaben oder zu vertheidigen. Wenn Universitäts-Zeugnisse produzirt werden, in welchen dem Zeugniß der Mitgliederschaft einer Burschenschaft die obgedachte oder eine andere Klausel beigefügt worden, so sind diese Testimonia an mich einzusenden, um deshalb das Weitere zu veranlassen. Bedauerlich werden aktenmäßig in einigen Staaten die jungen Männer schon auf den Gymnasien von Emissären und selbst von Lehrern zur Burschenschaft geworben. Wenn gleich die Staatsaufsicht und der rechtliche Sinn der Lehrer unsere öffentlichen Unterrichts-Anstalten vor einem solchen frevelhaften Unfug sichern, so fehlt doch diese Sicherheit denjenigen, die mit fremden Gymnasien nicht außer aller Verbindung sind. Damit junge Männer und ihre Eltern, Angehörige und Vormünder sowohl von dieser Gefahr als von den nachtheiligen Folgen der Theilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen und andern Verhältnissen gewarnt werden, beauftrage ich Ew. Hochwohlgeboren, das gegenwärtige Rescript in dem nächsten Regierungsblatt abdrucken und dadurch zur Nachachtung und Warnung öffentlich be-

kannt machen zu lassen. Berlin, den 12ten April 1833. Der Justiz-Minister, von Kamptz. An den Herrn Landgerichts-Präsidenten und den Herrn Ober-Prokurator zu Cöln.

Frankfurt, den 2ten Mai. Von Seiten des städtischen Polizeiamtes ist heute folgende Bekanntmachung ergangen: „Das Publikum wird von denjenigen Verhaltungsvorschriften der Wachen und Patrouillen benachrichtiget, welche bei den K. K. Oestreichischen und K. Preußischen Truppen, beobachtet werden, nämlich: 1) Keine Schildwache darf Jemanden mit brennender Tabackspfeife an sich vorübergehen lassen, noch dulden, daß sich Jemand hinter ihrem Rücken vorbeischleiche. 2) Schildwachen oder Patrouillen haben zusammengerottete Haufen oder einzelne Verdächtige mit dem gewöhnlichen Anruf: „Halt! Wer da?" zu stellen, und wenn nach dreimaligem Anruf keine Antwort erfolgen sollte, Feuer zu geben. Obgleich diese Vorschriften mit den allenthalben bestehenden Militairdienst-Reglementsübereinstimmen, so wird doch zum Ueberfluß das Publikum hieran um so mehr erinnert, damit sich Jedermann vor Schaden und Nachtheil hüten kann, da die Wachen und Patrouillen stets mit scharf geladenen Gewehren versehen sind."

Paris, den 2ten Mai.

Man behauptet, daß neue telegraphische Depeschen in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten von Toulon in Marseille angekommen seyen, daß aber die Minister die Nachrichten, die sie erhalten haben, aufs sorgfältigste zu verbergen suchten. Daraus könne man schließen, daß sie nicht die besten seyen.

Madrid, den 22sten April.

Seit gestern Abend und heute früh herrscht eine große Bewegung im Ministerium. Es sollen zwei Couriere aus Estramadura angekommen seyn. Der Cabinetsrath versammelte sich sogleich und dauerte die ganze Nacht hindurch. Der Kriegsminister kehrte heute früh um halb acht Uhr in seinen Palast zurück und schickte 5 Couriere nach verschiedenen Richtungen ab. — Der Aufruhr, welcher in Figueira (Portugal) zu Gunsten Don Pedros ausgebrochen und der Abfall eines Theils der Miguelitischen Truppen (??) dürften wohl Ursache seyn, daß es so bewegt hier zugeht.

Konstantinopel, den 16ten April.

Man ist jetzt weit minder besorgt und glaubt an die sehr nahe Ausgleichung aller streitigen Punkte. Im Französischen Gesandtschaftshotel herrscht wieder Fröhlichkeit; denn die Mission des Herrn von Varennes scheint vollkommen gelungen, und Ibrahim Pascha bereits zur Räumung Natoliens geschritten zu seyn. Es handelt sich wohl nur noch um Formalitäten, um den Frieden als geschlossen ansehen zu können. Nach einer Erklärung des Herrn von Butenieff zu urtheilen, würde das Russische Hülfscorps so lange bei uns verweilen, bis Ibrahim in die Grenzen Syriens zurückgetreten ist. Also über sechs Wochen, vorausgesetzt daß der Rückzug der Araber regelmäßig und ohne Aufenthalt vollbracht wird.

Vermischte Nachrichten.

Die Leipziger Messe bot diesmal eine größere Anzahl von Naturseltenheiten und andern merkwürdigen Gegenständen dar, wovon die vorzüglichsten nachstehende waren. Der Hirschwirth von Rapperschwyl in der Schweiz zeigte zwei große Wunderochsen von 6½ Fuß Höhe und 11 Fuß Länge und am Gewicht angeblich 52 Centner. Ein Schaf von zwei Jahren, 275 Pfund am Gewicht. Ein Kalb mit sechs Füßen und ein Gemsen-Bastard mit vier Hörnern; nach seiner Angabe alle selbst erzogen. Ferner ward ein Makassarischer Insulaner mit seiner Familie gezeigt, welche blos auf Indianische Art speisen, was Abends um 8 Uhr geschieht. Desgleichen zwei Seemenschen, ein Armadill, ein Chamäleon; zwei zahme Gemsen und

ein Riesenknabe von 8 Jahren, aus der Schweiz, letzterer 136 Pfund schwer.

In der Commune Rörich (Luxemburg) ist ein Mädchen, welches schon seit 18 Monaten schwanger ist. Das Kind ist in einen Zustand der Verknöcherung übergegangen, und um dasselbe herum haben sich ebenfalls harte Körper angesetzt. Die Patientin wird nach der Klinik der Universität Lüttich gebracht werden.

In dem Dorfe Reifferscheid (Regierungsbezirk Coblenz) erkrankte kürzlich eine trächtige Kuh und fiel. Man fand bei ihr ein todtes Kalb von 75 Pfund Gewicht. Der Kopf desselben war durchaus abnorm, mit 4 Nasenlöchern, 2 Zungen, wovon eine mit dem Unterkiefer verwachsen war, vier halben Unterkiefern, in jedem 4 Schaufeln, in einem sogar 6. Das Ganze war ein Doppelkopf, nur mit 2 Augen und 2 Ohren. Derselbe ist an die Universität zu Bonn geschickt worden.

Unter der Capelle Claußtein bei dem Gräflich Schönbornschen Schlosse Rabenstein (im Baierischen Obermainkreise) sind mehrere Höhlen entdeckt worden. Mit Vorplatz hat schon die kolossale Mündung der Höhlen einen Raum, auf welchem tausend Mann aufgestellt werden könnten, und gewährt zugleich die entzückende Aussicht in das freundliche Ahornthal; gegen den westlichen Hintergrund, rechts, führt durch eine kleine Vorhöhle ein verengter Gang an den Rand einer Höhle, gleich einem Feentempel, die durch einen ununterbrochenen Glanz von Tausenden verschiedener Tropfsteingebilde die herrlichste Ansicht gewährt und einen ungefähren Raum von 80 Fuß Länge und Breite und 50 Fuß Höhe begrenzt. Namentlich sieht man hier einen kristallartigen, wunderbar garnirten Tropfstein von 4½ Fuß Höhe. Ueber den mächtig hohen Stalaktiten-Abhang gekommen, findet man Schädel von kolossalen Thieren der Urwelt, und neben diesen sehr große Geweihe in schwarzem Glanze mit wenig Enden, nur ähnelnd den Hirschgeweihen, in verschiedener Entfernung umher liegen. Am Gewölbe der Decke erscheinen, gleich gefalteten Gardinen in Reihen hängend, die schönsten Gebilde von Tropfsteinen, worauf der Wanderer an den Punkt gelangt, wo versteinerte Vasen mit Wasser bis an den Rand gefüllt, sich zeigen. Die schönste der Scenen schließt hier ein mannshoher Gletscher in pyramidalischer Form mit rautenartigen Schichtungen von blüthenweißem Tropfstein, über 10 Schuh auf der Basis. Die übrigen weit größeren Höhlen, deren man in fortlaufender Verbindung noch immer entdeckt, sind durch die Schauder erregende Höhe und die in wildem Chaos übereinander liegenden Steinmassen, durch mehrere Versteinerungen, Wasserbehälter u. s. w. ebenfalls sehr merkwürdig. Beim Rückgang in die beschriebene Höhle erblickt man in nestartiger Vertiefung billardkugelförmige Steine, so weiß und glatt, wie durch die Kunst bereitet, und auf dem varirten Stalaktitenboden glaubt man nach Umfang und Form der Gebilde die Eingeweide von Thieren um so gewisser zu sehen, als Schädel und Geweihe um sie her verbreitet liegen. Der neueste Fund in dieser sogenannten Höhlenkönigin ist eine versteinerte Rebhenne über ihrem Neste sitzend, worin sich 20 versteinerte Eier befinden.

Das in Wien seit einigen Wochen bestehende Elysium ist ein Belustigungsort in unterirdischen Räumen, aber von so unerhörter Ausdehnung, von solcher Pracht und Eleganz, daß man alle seine Sinne zusammennehmen muß, um sich zu überzeugen, daß man eigentlich nur in einem Keller ist. Ein Wiener Bürger hatte den originellen Einfall gehabt, einen, ja mehrere Tanzsäle und andere Erholungsplätze in den Bauch der Erde zu bringen. Die dahin führende Treppe ist ein Garten mit zahllosen Bäumen und Blumen, Statuen nnd Verzierungen. Sie leiten den Beschauenden zu links und rechts sich abtheilenden Hallen mit den dazu gehörigen Sälen und Zimmern. Die

linke Seite enthält auch eine Garderobe, Damentoilette und Kredenz. Besonders prachtvoll dekorirt sind das rothe Zeltzimmer und der große Zeltsaal. Das schöne Silberweiß, durchwunden mit purpurrothen Shawls und hellgrünen Guirlanden, geziert durch unzählige natürliche Blumen, vervielfältigt durch strahlende Spiegelwände, beleuchtet durch reiche Lüstres, bietet einen wahrhaft magischen Anblick dar.

Zu Perigueux kam neulich ein ganz eigener Fall von Polyandrie vor Gericht. Ein Müller erschien vor dem Friedensrichter und klagte, daß ihn seine Frau nicht mehr in's Haus lassen wollte. — Warum will sie Euch nicht mehr einlassen? fragte der Richter. Habt Ihr sie vielleicht geschlagen? — Ach Gott, ich sie schlagen! erwiederte der Müller wehmüthig. Ich meine Frau schlagen, die ich wie meinen Augapfel liebe. Sie hat einen andern Mann bei sich, von dem sie nicht mehr lassen will. — Das Recht ist auf Eurer Seite, beschied der Richter den gebeugten Mann.... Da braucht Ihr blos... — Der Richter war mit seinem guten Rathe noch nicht zu Ende gekommen, als zwei Männer in die Gerichtsstube traten und bei dem Anblicke des Müllers in die heftigste Wuth geriethen. Ha, Spitzbube, niederträchtiger Kerl! schrien sie, indem sie ihm die Faust unter die Nase hielten. Also doch klagen willst Du? — Er will seine Frau wieder haben, nicht wahr, Herr Friedensrichter? sagte Einer von den Beiden; sie gehört mein, er hat sie mir vor fünf Jahren um 35 Franken und einen Salat verkauft. — Und mir, schrie der Andere, verkaufte er sie vor sechs Monaten um fünf Ellen Tuch! Ich habe sie ehrlich bezahlt und werde sie nicht mehr hergeben. — Diese Umstände veränderten ein wenig den Grund der Beschwerde des guten Ehemannes. Es schien, daß er an seiner Frau eine ziemlich gangbare Waare hatte, und daß die neue Helena es nicht übel nahm, auf diese Art mehr als einmal an Mann gebracht zu werden. Nur mit Mühe gelang es dem Friedensrichter, den erbosten Käufern begreiflich zu machen, daß in Fraukreich ein solcher Handel keine rechtliche Kraft habe und der Mann seine Frau immer wieder zurückfordern könne. Sie entfernten sich endlich, sehr ungehalten über die Unzulänglichkeit der Gesetze, während der getröstete Müller die Gerechtigkeit segnete, die jedem Bürger zu dem Seinigen zu verhelfen weiß.

Zu Tarbes, im französischen Departement der Ober-Pyrenäen, prügelte vor Kurzem ein Haufe alter Damen die Geistlichen des dortigen Domstiftes in der Domkirche, schleifte dieselben auf dem Boden herum und jagte sie endlich mit zerrissenen Kleidern in die Flucht, weil man nämlich einem bei ihnen sehr beliebten ältlichen Geistlichen die geistlichen Functionen untersagt hatte. Nach ihrem Siege hefteten die Amazonen einen Zettel an die Kirchthüre an, worin sie erklärten, daß sie keinen andern für ihren Seelsorger anerkennen würden, als ihren geehrten Pfarrer Claverie.

Ein Wetterprophet.

Ein neuer Wetterprophet ist aufgetreten und macht Folgendes bekannt: „Meine auf lange Erfahrungen und Studien gegründete Beobachtungen sagen mir mit Bestimmtheit: „daß wir einen feuchten und nassen Sommer erleben werden," welcher nur durch einige wenige heitere Tage unterbrochen werden wird. — Dieses bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, damit sich jeder Gartenfreund und Oekonom danach richten kann. Ich werde von dieser Behauptung in einigen Tagen genaue Rechenschaft ablegen, damit sich jeder Astronom davon überzeugen kann, daß es nicht das leere Raisonnement der gewöhnlichen Wetterpropheten ist, sondern auf Erfahrungen gestützte untäuschbare (!) Beobachtungen. — Hadamar, den 24sten April 1833. Jacob Immel."